Evangelische Mission in Solidarität

ÖKO-THEOLOGISCHE LEITLINIEN

Evangelische Mission in Solidarität (EMS)
Vogelsangstraße 62 | 70197 Stuttgart
Tel.: +49 711 636 78 -0
E-Mail: info@ems-online.org

Evangelische Mission in Solidarität

INHALT

ÖKO-THEOLOGISCHE LEITLINIEN . . . . . *Seite 02*

Verabschiedet von der EMS-Vollversammlung in Freiburg, Deutschland, am 16. November 2024.

Evangelische Mission in Solidarität

ÖKO-THEOLOGISCHE LEITLINIEN

Vorwort: Bekenntnis und Buße

„HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter." (Ps 104,24)

Gott hat uns die Verantwortung für die gesamte Schöpfung übertragen. Wir erkennen an, dass unser Missbrauch und unser Missmanagement zur gegenwärtigen ökologischen Krise geführt haben. Wir bekennen dies und bereuen es. Gott seufzt mit seiner Schöpfung (Röm 8,22). Gott seufzt mit uns, gibt uns aber auch Hoffnung.

Wir beschließen daher, uns folgende Leitlinien zu geben:

1. **Eine Theologie der Haushalterschaft entwickeln**

Haushalterschaft bedeutet, anzuerkennen, dass den Menschen die Sorge für die Erde und ihre Ressourcen anvertraut wurde (Gen 2,15). Dazu gehört, mit der Umwelt verantwortungsbewusst umzugehen und sie zu schützen, damit auch künftige Generationen ihre Vorteile genießen können.

Haushalterschaft bedeutet Verantwortung gegenüber der Schöpfung. Sie erfordert Selbstreflexion und Selbstkritik. Da sich die Herausforderungen ständig weiterentwickeln, muss sich auch unsere Haushalterschaft entsprechend weiterentwickeln.

2. **Für Umweltgerechtigkeit eintreten**

Umweltgerechtigkeit nimmt wahr, dass Umweltprobleme marginalisierte Gemeinschaften unverhältnismäßig stark und negativ betreffen und oft bestehende soziale Ungleichheiten verschärfen. Sie beinhaltet, sich für eine faire Behandlung und sinnvolle Beteiligung aller Menschen an Umweltentscheidungen einzusetzen, unabhängig von ihrer Herkunft, ethnischen Zugehörigkeit, ihrem Einkommen oder anderen Faktoren (z. B. sich gegen gefährliche Formen des Bergbaus, Abholzung und Aktivitäten, die unsere Gewässer verschmutzen und zerstören, Privatisierung natürlicher Ressourcen, Krieg und Militarisierung auszusprechen). Dazu gehört auch, indigenen Gemeinschaften zuzuhören und von ihnen zu lernen.

3. **Achtsamkeit und Einfachheit im Umgang mit dem Konsum einüben**

Dazu gehört, sich der Auswirkungen unserer Entscheidungen auf die Umwelt bewusst zu sein und einen einfachen Lebensstil anzustreben. Es bedeutet, Ressourcen verantwortungsbewusst zu verbrauchen, Abfall zu minimieren und Bedürfnisse vor Wünsche zu stellen. Wenn die Menschen mit Maß und Zurückhaltung leben, erhält die Natur den Raum und die Möglichkeit, ihren ursprünglichen Zustand wieder zu erreichen und ihre ursprüngliche Aufgabe wieder zu erfüllen.

4. **Für ökologische Gerechtigkeit aktiv werden**

Ökologischer Aktivismus bedeutet, sich aktiv für Umweltfragen einzusetzen, indem man ökologische Lobbyarbeit betreibt, Basisbewegungen organisiert und politische Aktionen initiiert. Dazu kann die Bildung von Allianzen oder Bewegungen auf lokaler und globaler Ebene gehören, insbesondere die Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und christlichen Organisationen und die Unterstützung ihrer Arbeit. Es bedeutet, unsere Stimmen, unsere Ressourcen

und unseren Einfluss einzusetzen, um politische Maßnahmen und Praktiken zu fördern, die die Umwelt schützen und Nachhaltigkeit fördern.

5. Interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit stärken

In der Erkenntnis, dass die Verantwortung für die Umwelt ein gemeinsamer Wert aller religiösen Traditionen ist, kann der interreligiöse Dialog dazu beitragen, die Gruppe derjenigen zu vergrößern, die sich für den Klimaschutz engagieren, und so die Bemühungen zur Bewältigung ökologischer Herausforderungen und zum Aufbau von Solidarität über Glaubensgrenzen hinweg stärken. Dazu gehört, von Menschen aus unterschiedlichem religiösen und kulturellen Hintergrund zu lernen und mit ihnen zusammenzuarbeiten, einschließlich der Zusammenarbeit mit säkularen Akteuren, die keiner Glaubensgemeinschaft angehören, um eine gemeinsame Basis und gemeinsame Lösungen zu finden.

6. Aufklären und Bewusstsein bilden

Dazu gehört, uns selbst und andere über die Dringlichkeit der ökologischen Herausforderungen und die moralische Verpflichtung zum Handeln zu informieren. Es geht darum, Informationen zu teilen, Diskussionen zu fördern und sich für Umweltbildung in Schulen und Gemeinden einzusetzen.

7. Eine geistliche Verbindung zur Natur pflegen

Die geistliche Bedeutung der Natur anerkennen und eine geistliche Verbindung zur Natur pflegen. Dazu gehört, Ehrfurcht, Staunen und Inspiration in der Schönheit und der Komplexität der Umwelt zu finden. Es bedeutet, ein Gefühl der Ehrfurcht und Dankbarkeit für die Erde und ihre Ökosysteme zu pflegen. Wir erkennen an, dass unsere Verbindung zur Natur ein wichtiger Bestandteil unserer Spiritualität ist. „Denn sein unsichtbares Wesen – das ist seine ewige Kraft und Gottheit – wird seit der Schöpfung der Welt, wenn man es mit Vernunft wahrnimmt, an seinen Werken ersehen.“ (Römer 1,20)

8. Nachhaltige Initiativen unterstützen

Die Unterstützung von Initiativen, die eine nachhaltige Lebensweise, Naturschutz und die Wiederherstellung von Ökosystemen fördern, beinhaltet die aktive Teilnahme an oder die Unterstützung von Projekten, die auf den Schutz und die Wiederherstellung der Umwelt abzielen. Dazu können die Freiwilligenarbeit bei Umweltorganisationen, die Unterstützung nachhaltiger Unternehmen und alternativer Investitionen im Finanzsektor oder die Teilnahme an Säuberungsaktionen in der Gemeinde gehören. Wir sind uns bewusst, dass jede Unterstützung für nachhaltige Initiativen in den Kirchen oder in Zusammenarbeit mit säkularen Organisationen ein kontinuierliches Bemühen zur Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung darstellt. Dazu gehört auch das Wissen indigener Völker über Nachhaltigkeit.

9. Eine Theologie der Hoffnung und der Resilienz

Angesichts der enormen ökologischen Herausforderungen bedeutet das Festhalten an einer Theologie der Hoffnung und der Resilienz, den Glauben an die Möglichkeit positiver Veränderungen aufrechtzuerhalten. Es bedeutet, zu glauben, dass wir durch gemeinsames Handeln und Engagement zur Heilung und Wiederherstellung der Ökosysteme für zukünftige Generationen beitragen können. Resilienz kommt aus unserem Glauben an Gott, der mit uns seufzt; wir verlassen uns auf Gottes Hilfe, um die Schöpfung wiederherzustellen und zu heilen.

Evangelische Mission in Solidarität

Abschließender Aufruf

„Ach, Herr HERR, siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft.“ (Jeremia 32, 17)

Wir glauben an den dreieinigen Gott:
Gott, unser Schöpfer, schenkt uns Leben auf der ganzen Erde.
Jesus Christus, unser Bruder und Retter, befreit uns, verantwortungsbewusst zu handeln.
Gottes lebensspendender Geist ermöglicht es uns, unsere Einheit mit der gesamten Schöpfung zu verstehen.
Wir werden daher Gottes Schöpfung schützen und uns für Gerechtigkeit für alle Geschöpfe einsetzen.

Verabschiedet von der EMS-Vollversammlung in Freiburg, Deutschland, am 16. November 2024.